

SCHOOL-SCOUT.DE

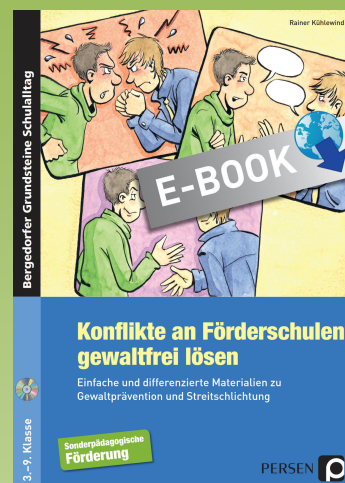
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Konflikte an Förderschulen gewaltfrei lösen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



| | | | |
|---|----|--|----|
| 1 Konflikte an Förderschulen gewaltfrei lösen | 4 | 3 Streitschlichtung | 64 |
| 1.1 Einführung in das Thema | 4 | 3.1 Vorüberlegungen | 64 |
| 1.1.1 Gewalt an Schulen | 4 | 3.1.1 Aufgaben von Streitschlichtern. | 64 |
| 1.1.2 Konflikte gewaltfrei lösen – Konflikte als Lernchance ... | 4 | 3.1.2 Wer eignet sich als Streitschlichter? | 65 |
| 1.1.3 Begriffsklärung: Konflikte/ Streit – Aggression – Mobbing | 5 | 3.1.3 Kennenlernen der Streitschlichter-Gruppe | 66 |
| 1.1.4 Von der Defizit- zur Kompetenzorientierung | 6 | 3.2 Die Phasen der Streitschlichtung | 66 |
| 1.1.5 Differenzierung | 7 | 3.2.1 Phase 1: Begrüßung und Regeln. | 68 |
| 1.2 Gewaltprävention an Förderschulen | 8 | 3.2.2 Phase 2: Mitteilung der Standpunkte | 72 |
| 1.3 Streitschlichtung an Förderschulen | 10 | 3.2.3 Phase 3: Klärung und Gefühle | 74 |
| 2 Gewaltprävention | 14 | 3.2.4 Phase 4: Problemlösung ... | 76 |
| 2.1 Das Rollenspiel als zentrale Methode | 14 | 3.2.5 Phase 5: Vertrag | 79 |
| 2.2 Gefühle kennen und wahrnehmen | 15 | 3.3 Praktische Umsetzung | 80 |
| 2.3 Grundlagen zum Thema Konflikte | 18 | 3.3.1 Rahmenbedingungen | 80 |
| 2.4 Klassenregeln vereinbaren | 20 | 3.3.2 Streitschlichter-Ausbildung | 82 |
| 2.5 Gesprächstechniken einüben | 22 | 3.3.3 Umsetzung in der Schule ... | 85 |
| 2.6 „Stopp!“ und „Nein!“ als klare Botschaften | 24 | 3.3.4 Vernetzung | 88 |
| 2.7 Klassenrat | 26 | Arbeitsmaterialien zur Streitschlichtung | 89 |
| 2.8 Projekte | 29 | | |
| 2.9 Mitbestimmung/SMV | 31 | | |
| Arbeitsmaterialien zur Gewaltprävention | 34 | | |

Zusatzmaterial

alle Arbeitsmaterialien im veränderbaren Word-Format

1 Konflikte an Förderschulen gewaltfrei lösen

1.1 Einführung in das Thema

1.1.1 Gewalt an Schulen

Das Thema Konflikte und Gewalt an Schulen ist seit einigen Jahren in den Medien sehr präsent. Die Amokläufe in Amerika, vereinzelt nun leider auch in Deutschland, sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. In Zeitung, Rundfunk, Fernsehen und Internet ist zu erfahren von Gewalt unter Schülerinnen und Schülern¹, Drohungen und Tötlichkeiten gegenüber Lehrern, Mobbing und vielem mehr.

Als Begründungen werden dabei häufig folgende Faktoren genannt: veränderte Kindheit, erhöhte Scheidungsrate, Zerbrechen der Sozialisation, Werteverfall, hoher Medienkonsum, Gewaltspiele und bezogen auf den Bereich Schule hoher Zeit- und Leistungsdruck, fehlende Anerkennung, Wegsehen oder auch Überreaktion bei Regelverstößen usw. Besonders an Förderschulen treten außerdem häufig eine geringe Frustrationstoleranz, ADHS, psychische Auffälligkeiten, massive Verhaltensproblematiken, z. T. prekäre familiäre Konstellationen (Verwahrlosung, Gewalt, ...) usw. hinzu.

Herrscht an Schulen, im Speziellen an Förderschulen, also der „blanke Horror“? Der Ruf nach Sofortmaßnahmen und weitreichenden Konsequenzen ist nach solchen Meldungen auf jeden Fall groß. Dies zeigt besonders deutlich die große Hilflosigkeit, die vielerorts bei Lehrern, Eltern und Schülern herrscht. Es soll an dieser Stelle auch nicht weiter diskutiert werden, ob die Gewalt tatsächlich statistisch oder qualitativ zugenommen hat oder ob man derzeit nur sehr für dieses Thema sensibilisiert ist bzw. die Berichterstattung in den Medien zugenommen hat. Für die Situation an der eigenen Schule oder in der eigenen Klasse spielt dies auch keine Rolle. Im Vordergrund steht immer die individuelle und subjektive Wahrnehmung der Problemsituation, die schließlich auch den Anstoß zum Handeln gibt.

Leider gibt es bei diesem Thema keine einfache Maßnahme, die sofort alle Probleme löst. Ziel dieses Buches ist vielmehr, eine langfristige Maßnahme vorzustellen, nämlich die, die Konfliktkultur an der Schule zu ändern: „Konflikte gewaltfrei lösen“.

Natürlich gibt es dazu kein Patentrezept und auch dieses Buch und die darin vorgestellten Ideen erheben keinen Vollkommenheitsanspruch. Aber es erscheint erfolgsversprechender, eine langfristige Strategie mit der Klasse oder der Schule zu entwickeln, als dass es zu Panikreaktionen aus Angst oder Überforderung heraus kommt. Zur Umsetzung dieses Konzepts werden in diesem Band viele praktische Hinweise und Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag vorgestellt.

1.1.2 Konflikte gewaltfrei lösen – Konflikte als Lernchance

Es ist ein ganz normales Phänomen: Überall wo viele Menschen zusammenkommen, da treten auch Konflikte auf. In einer Schule begegnen sich zudem Kinder mit unterschiedlichsten Erfahrungen und Problematiken und das nicht wirklich freiwillig. Dass an einem solchen Ort Spannungen auftreten, ist nüchtern betrachtet „zwangsläufig“. Nichts anderes geschieht in Familien, in Jugendgruppen oder im Fußballstadion.

Leider findet sich in vielen Familien, im Stadion oder gar in der Weltpolitik oft keine beispielhafte Streitkultur, von der die Kinder modellhaft lernen könnten. Werden Streitigkeiten aber nicht oder nur unzureichend gelöst, dann schlagen sie häufig in Aggressionen und Gewalt um, dann besteht Handlungsbedarf.

¹ Im Folgenden wird für Schülerinnen und Schüler ausschließlich der Begriff Schüler verwendet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint.

Genau hier setzt dieses Buch an: Schüler sollen Handlungskompetenzen erwerben, die sie befähigen, möglichst selbstverantwortlich und achtsam sich, den anderen und den Konflikt wahrzunehmen. Daraus lassen sich gemeinsame Schlüsse ziehen und Lösungen finden.

Ziel ist also nicht, eine „Friede-Freude-Eierkuchen-Kultur“ zu erschaffen, bei der es darum geht, dass Streitigkeiten generell nicht mehr vorkommen und sich alle gleichermaßen mögen.

Das wäre utopisch und auch nicht wünschenswert. Es geht vielmehr um einen positiven Blick auf Konflikte – enthalten sie doch unglaublich viele Lernchancen fürs Leben. Im Vordergrund stehen die Schlüsse, die man trotz oder gerade wegen widriger Umstände (Ärger, Wut, Verzweiflung usw.) aus einer geglückten Konfliktlösung ziehen und für sich gewinnen kann.

Dabei soll den Schülern Verantwortung für die Regelung der Konflikte übertragen werden. Der Lehrer wird zum „Begleiter“, der Impulse gibt, aber die Konflikte nicht für die Schüler löst.

Um einen Konflikt gewaltfrei zu lösen, benötigt man Zeit. Zeit zur Vorarbeit, Zeit zum Üben, Zeit zum Lösen. Sich diese Zeit zu nehmen, lohnt sich aber langfristig. Auch zeitlich führt dies auf lange Sicht zu einer Entlastung für Lehrer und Schüler, denn die „schnellen Problemgespräche“ nach dem Bus, nach der Pause, nach der Zwischenstunde usw. entfallen mehr und mehr.

Um die Entwicklung einer positiven Streitkultur zu fördern, werden im Rahmen dieses Buches zwei Bausteine angeboten: Der Baustein „Gewaltprävention“ ist dabei eher für den Einsatz im Klassenverband gedacht. Der Baustein „Streitschlichtung“ bietet hingegen Hinweise und Materialien für die Einrichtung einer Streitschlichter-Gruppe an der Schule, was einen ersten Schritt in Richtung einer gewaltfreien Schulentwicklung darstellen kann.

1.1.3 Begriffsklärung: Konflikt/Streit – Aggression – Mobbing

Konflikt/Streit

Die Begriffe Konflikt und Streit werden im Buch synonym verwendet. Wie schon im Teilkapitel vorher beschrieben, entstehen Konflikte ganz natürlich beim Aufeinandertreffen von Menschen. Es gibt die unterschiedlichsten Gründe, die das „Fass zum Überlaufen bringen können“. Oftmals gibt es eine Vorgeschichte auf einer oder auf beiden Seiten und der Konflikt ist nur das „i-Tüpfelchen“. Und natürlich geht jeder Mensch unterschiedlich mit Meinungsverschiedenheiten um.

Bricht nun ein Streit zwischen zwei Parteien aus, so kochen die Emotionen hoch, es kann verbal hart und laut werden, es kann psychisch belasten und sogar körperliche Gewalt ins Spiel kommen. Oft steigert es sich in der Intensität, es ziehen sich Mauern hoch und ein Ausweg ist nicht in Sicht.

Ein Konflikt ist aber meist nicht einseitig und beide Seiten tragen etwas zur Eskalation bei. Daher können auch beide Seiten etwas zur Deeskalation beisteuern. Die Schuldfrage ist oftmals nicht eindeutig, was für eine Lösung auch nicht unbedingt notwendig ist.

Aggression

Wie Konflikte gehört auch die Aggression zum Menschen dazu. Dies ist erst einmal nichts Negatives. In der Gestalttherapie sieht man z. B. auch positive Seiten: Was wäre der Mensch ohne Aggression? Wie entstünde ohne sie ein Wille, ein Einsatz, ein Ehrgeiz? Auch wirtschaftlicher Erfolg und Durchsetzungskraft in der „Ellbogengesellschaft“ sind bei uns eher positiv besetzt.

Problematisch wird Aggression aber vor allem dann, wenn sie sich gegen sich selbst oder jemand anderen richtet: Wenn der Ehrgeiz so weit geht, dass jemand anderes leiden muss oder verletzt

wird. Oder wenn die innere Unzufriedenheit so groß wird, dass man sich selbst Schaden zufügt. In solchen Situationen führt die Aggression dazu, dass man sich selbst oder den anderen nicht mehr richtig wahrnimmt. Hier gilt es, wieder zu einem objektiven Überblick über die Situation zu verhelfen und alternative Wege aufzuzeigen, damit die „Kraft der Aggression“ in gute Bahnen geleitet werden kann.

Es geht also auch hier um einen positiven Blick auf die Aggression, die richtige Wahrnehmung und das Ableiten der entsprechenden Schlüsse. So können auch Aggressionen als Lernchancen genutzt werden.

Mobbing

Das Thema Mobbing ist derzeit topaktuell und in aller Munde. Schüler reden schnell davon, dass sie „gemobbt“ werden, ohne genau zu wissen, was Mobbing eigentlich ist.

Was aber unterscheidet Mobbing von den bisher beschriebenen Konflikten, Streitigkeiten oder auch körperlichen Gewaltanwendungen?

Von Mobbing wird häufig gesprochen, wenn einige dieser Merkmale vorliegen:

- Es passiert häufig und über einen längeren Zeitraum.
- Es gibt ein Machtgefälle zwischen Täter und Opfer, d. h., einer der Beteiligten ist unterlegen.
- Es geschieht in der Gruppe, d. h., es gibt mehrere Beteiligte (Täter, Opfer, aktive und passive Mitläufer).
- Es geht z. B. um Ausgrenzung, Beschimpfen, Wegnehmen von Dingen, Erpressen von Geld, Schlagen, Demütigen usw.
- Das Opfer kann sich alleine nicht helfen, die Situation erscheint aussichtslos.

Inzwischen findet das Mobbing oftmals auch über die sozialen Netzwerke (Cybermobbing) statt, was z. T. zu einer Intensivierung führt, da es „online“ keinerlei Pause mehr gibt.

Wenn das Opfer lange alleine bleibt, gerät es in eine extrem belastende Situation. Seelische Störungen oder Erkrankungen bis hin zu Selbstmordversuchen können die Folge sein. Hier gilt es zu erkennen, dass Mobbing sich von normalen Konflikten unterscheidet. Mobbingfälle benötigen professionelle Unterstützung, z. B. durch Schulpsychologen, Beratungsstellen, Schulsozialarbeiter oder Lehrkräften, die sich dafür haben ausbilden lassen. Auf keinen Fall sind solche Situationen etwas für Streitschlichter.

Mit den in diesem Buch beschriebenen Präventionsideen lassen sich Schul- und Klassenklima aber verbessern und eine vertrauensvolle Streitkultur entwickeln, was Mobbing deutlich erschwert. Ein Allheilmittel dagegen gibt es natürlich nicht, aber ein bewusstes Wahrnehmen und Ernstnehmen der Schüler kann helfen, solche Situationen zumindest schnell zu erkennen, um dann professionell zu reagieren.

1.1.4 Von der Defizit- zur Kompetenzorientierung

Die Defizitorientierung in der Pädagogik sollte eigentlich längst überwunden sein. So ist die Kompetenzorientierung in vielen Fächern bereits selbstverständlich geworden. Dem Schüler sollen nicht mehr permanent seine Schwächen vor Augen geführt und seinem Selbstbewusstsein mitgeteilt werden: Du kannst es nicht! Vielmehr stehen die Fähigkeiten und deren Ausbau im Vordergrund.

Im Bereich Verhalten und Regelüberschreitungen scheint diese Orientierung am Defizit jedoch noch nicht überwunden. Der Ablauf ist häufig folgender: auffälliges Verhalten – Bestrafung – erneuter Regelverstoß – weitere Bestrafung usw.

Viele Schüler haben in diesem Bereich einen großen Förderbedarf. Meist wissen sie zwar genau, was sie eigentlich nicht dürfen, aber sie wissen oft nicht, was sie dürfen. Sie haben häufig keine Handlungsalternative zu ihrem Verhalten erlernt, d. h., sie wissen nicht, wie sie es richtig machen sollen. Die Bestrafung, die sie in eine Sachgasse führt, hilft ihnen also keinen einzigen Schritt weiter. Auch hier muss der Blick auf die vorhandenen Kompetenzen gelenkt, diese immer weiter ausgebaut und neue Wege aufgezeigt werden.

Die in diesem Buch angebotenen Bausteine zu Gewaltprävention und Streitschlichtung setzen grundlegend an und wollen den bewussten Umgang mit sich, mit anderen und mit Konflikten schulen. Vom Lehrer erfordert dies ein Überdenken seiner eigenen Rolle und der Überprüfung von Überzeugungen:

„Dreimal TRAUEN“ als grundsätzliche Einstellung:

1. Sich TRAUEN: als Lehrer den Mut haben, nicht beim Beklagen und Bestrafen stehen zu bleiben, sondern sich aktiv an das Thema Konfliktlösung zu wagen und in eine neue Rolle zu schlüpfen
2. ZuTRAUEN: es den Schülern zutrauen, mit feinfühligem Unterstützung mehr Verantwortung für sich selbst und für ihre Streitigkeiten zu übernehmen
3. VerTRAUEN: darauf vertrauen, dass die Schüler eine positive Streitkultur erlernen können, auch wenn es natürlich immer wieder Rückschläge gibt

Hier geht es um Wertschätzung gegenüber den Schülern. Wenn man sie ernst nimmt mit ihren Gefühlen und Konflikten, dann spüren sie das und können sich auf den gemeinsamen Weg einlassen. Sie gewinnen Selbstvertrauen durch die Übernahme von Verantwortung und durch die positiven Erfahrungen, die sie machen, wenn sie sich und andern helfen.

1.1.5 Differenzierung

Wenn in diesem Buch von „Schülern“ gesprochen wird, so ist damit eine große Gruppe an unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen gemeint: Schüler mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten und auch aus unterschiedlichen Altersstufen.

Das Konzept wurde sowohl bereits mit Schülern aus dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, als auch in inklusiven Projekten mit Regelschulen umgesetzt, also an einer sehr breiten Schülerschaft erprobt. In den praktischen Anregungen wird immer versucht, verschiedene Differenzierungsmöglichkeiten anzubieten. Vorrangig wird dabei zunächst vom Elementaren ausgegangen. Dieser elementare Ablauf kann vom Anspruchsniveau dann leicht nach oben hin ausgebaut werden. Ziel ist es, die Grundidee zu vermitteln, die dann, wie im Förderschulbereich üblich, individuell an die Schüler angepasst werden kann. Aus diesem Grund sind alle Materialien, die für die Schüler bestimmt sind, in dem Zusatzmaterial auch noch einmal im veränderbaren Word-Format enthalten.

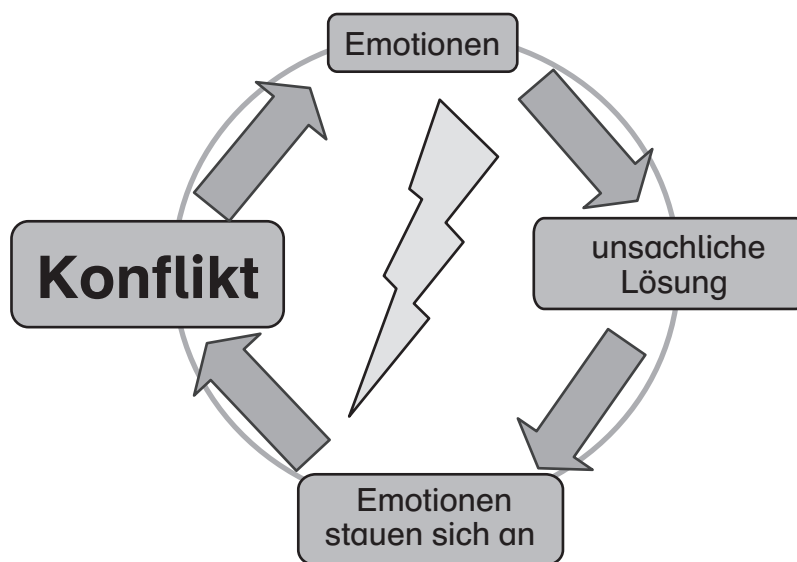
Grundsätzlich wird die Theorie auf ein Minimum beschränkt und weniger mit Text und Arbeitsblättern gearbeitet. Das Hauptaugenmerk liegt auf handlungsorientierten Angeboten: Kleine Erfahrungs- und Kooperationsspiele, Nachmachen und -spüren, viele praktische Übungen und

Strukturen usw. Dabei steht besonders das Rollenspiel als zentrales Übungselement im Mittelpunkt, welches der vielfältigen Schülerschaft individuelle Selbsterfahrungen und wichtige Lernfortschritte ermöglicht.

1.2 Gewaltprävention an Förderschulen

Gewalt und Aggression werden an vielen Schulen als bedrohliche Themen wahrgenommen. Streitigkeiten um Pausenbrote, Beleidigungen, „schiefes“ Anschauen, Schubereien oder gar Schlägereien stehen auf der Tagesordnung. Die Schüler werden dabei tief emotional berührt (Wut, Ärger, Angst, Trauer usw.) und reagieren daher aus der Emotion heraus. Der Lehrer hat nach der Pause z. T. drei oder vier solcher „Kleinigkeiten“ zu regeln, kennt aber die Vorgeschichte und den Ausgang nicht, soll aber „gerecht“ sein, gerät in Stress oder bügelt die Konflikte weg, da er ja eigentlich Unterricht machen möchte.

Eine wirkliche Lösung der Konflikte scheint im hier beschriebenen Unterrichtsalltag kaum möglich zu sein. Manches spitzt sich zu, führt zu Unzufriedenheit oder staut sich an – was beim nächsten Mal zu noch massiveren Auseinandersetzungen führen kann.



Diesen ungünstigen Kreislauf gilt es zu kennen, wahrzunehmen und dann zu durchbrechen. Mit den Beispielen im Baustein Gewaltprävention sollen genau dazu Grundlagen geschaffen und mögliche Lösungsstrategien in der Klasse und auch der Schule aufgezeigt werden.

Zum Thema Gewaltprävention gibt es bereits viele Programme, Materialkoffer und auch Projektwochen mit Externen (z. B. der Polizei). Diese sind gut und wichtig, brauchen oft aber viel Unterrichtszeit, sind z. T. sehr teuer und zudem meist für den Regelschulbereich konzipiert und benötigen dementsprechend viel Anpassungsarbeit.

Die Ideen in diesem Buch haben daher folgende Schwerpunkte:

1. Für den Unterrichtsalltag: Es handelt sich um kleine Elemente, die sich leicht in den Unterricht einbauen lassen, d. h. täglich angewendet werden können.
2. Effizient und günstig: Viele Beispiele lassen sich ganz ohne Material oder mit den diesem Buch beigefügten Materialien schnell realisieren.
3. Differenzierung: Die Übungen lassen sich leicht an die eigene, häufig sehr heterogene Schülerschaft anpassen.

Betont werden muss allerdings, dass es bei dem hier vorgestellten Konzept nicht um Maßnahmen als Reaktion auf bereits vorgefallene Vorkommnisse aus einem Gefühl der Angst heraus geht. Diese Herangehensweise würde den auf Seite 6 beschriebenen Grundeinstellungen „Dreimal TRAUEN“ widersprechen.

Natürlich wird es im Laufe des Prozesses auch Rückschläge geben, wird man sich mal etwas nicht trauen oder ein Schüler wird das Vertrauen missbrauchen. Dies sollte man sich bewusst machen, um vor zu großen Enttäuschungen bewahrt zu bleiben. Grundsätzlich sollte aber die Präventionsarbeit nicht an einzelnen Rückschlägen bewertet, sondern die positiven Ziele im Auge behalten werden.

Aufgezeigt werden im Baustein Gewaltprävention Beispiele für ein pädagogisch gezieltes Handeln. Dabei wird u. a. an folgenden Punkten gearbeitet:

- *Die Wahrnehmung schulen*: Nur wer sich und seine Gefühle kennt, kann auch den anderen mit seinen Gefühlen wahrnehmen und so die Perspektive wechseln.
- *Neue Handlungskompetenzen und Lösungsstrategien vermitteln*: Wer weiß, dass man in einem Streit oft gegen die Wand läuft, findet beim nächsten Mal evtl. eine Weg darum herum.
- *Die Konfliktfähigkeit schulen und soziale und emotionale Kompetenzen stärken*: Mehr Mitbestimmung und Verantwortung im schulischen Alltag schaffen ein großartiges und begleitetes Lernfeld, d. h. „Praxis in der Schule“.
- *Positives Klima schaffen*: Selbst- und Fremdwahrnehmung, Wertschätzung, Respekt, Hilfe, Miteinander, Freundschaft usw. werden gefördert.
- *Am Selbstbewusstsein arbeiten*: Wer selbstbewusst ist, kann leichter aus einem Streit aussteigen, die Lage überblicken und so zu vernünftigen Lösungen beitragen.

Im Baustein zur Gewaltprävention wird zu Beginn das Rollenspiel als zentrales Element vorgestellt, mit dem gerade auch Schüler mit verschiedenen Förderschwerpunkten gute Lernerfahrungen im sozial-emotionalen Bereich machen können. Anschließend folgen Ideen und Materialien, die eine Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer ermöglichen. Verschiedenste Gefühle werden kennengelernt, nachgespürt und versucht, bei anderen zu erkennen. Anschließend wird Material angeboten, um mit den Schülern Grundlagen zum Thema Konflikte zu erarbeiten sowie Anregungen zur Erstellung von Klassenregeln. Auch verschiedene Gesprächstechniken wie „Aktives Zuhören“ werden gemeinsam mit den Schülern erarbeitet. Schließlich werden auch Übungen für ein deutliches „Nein“ vorgestellt.

Die Ideen zum Klassenrat und zu den Projekten zeigen, dass hier dann viele dieser Dinge praktisch angewendet werden können. Die Schüler übernehmen dabei selbst schon ein großes Stück Verantwortung für ihre Klasse. Der Umgang mit Streitigkeiten bekommt im Klassenrat zudem einen festen zeitlichen Rahmen. Die Schüler wissen mit der Zeit, dass sie Konflikte mit anderen dort ansprechen und gemeinsam lösen können.

Zum Abschluss geht es dann noch um den wichtigen Punkt der Mitbestimmung. Durch demokratische Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. in der Klasse, bei Ausflügen und in der SMV (**S**chüler**Mit**Verantwortung), lernen die Schüler, Verantwortung zu übernehmen. Sie erfahren, dass es sich lohnt, sich für eine Idee einzusetzen, da man so gewaltfrei mitbestimmen und etwas erreichen kann.

Für den Lehrer vollzieht sich dabei immer mehr ein Rollenwechsel: vom Lehrenden und Dozenten zum einfühlsamen Begleiter. Es geht um eine Balance zwischen Einmischung und Zurückhaltung, v. a. Letzteres fällt uns oft sehr schwer und ist durchaus eine große Herausforderung.

Gerade im Förderschulbereich muss man die Besonderheiten der Klasse genau im Blick behalten, den einen oder anderen sanft bremsen, während man andere unterstützend „herauskitzeln“ muss. Insgesamt legt man bei dieser Arbeit aber immer mehr Verantwortung in Schülerhand und beobachtet, begleitet und unterstützt den Prozess zwischen den Schülern.

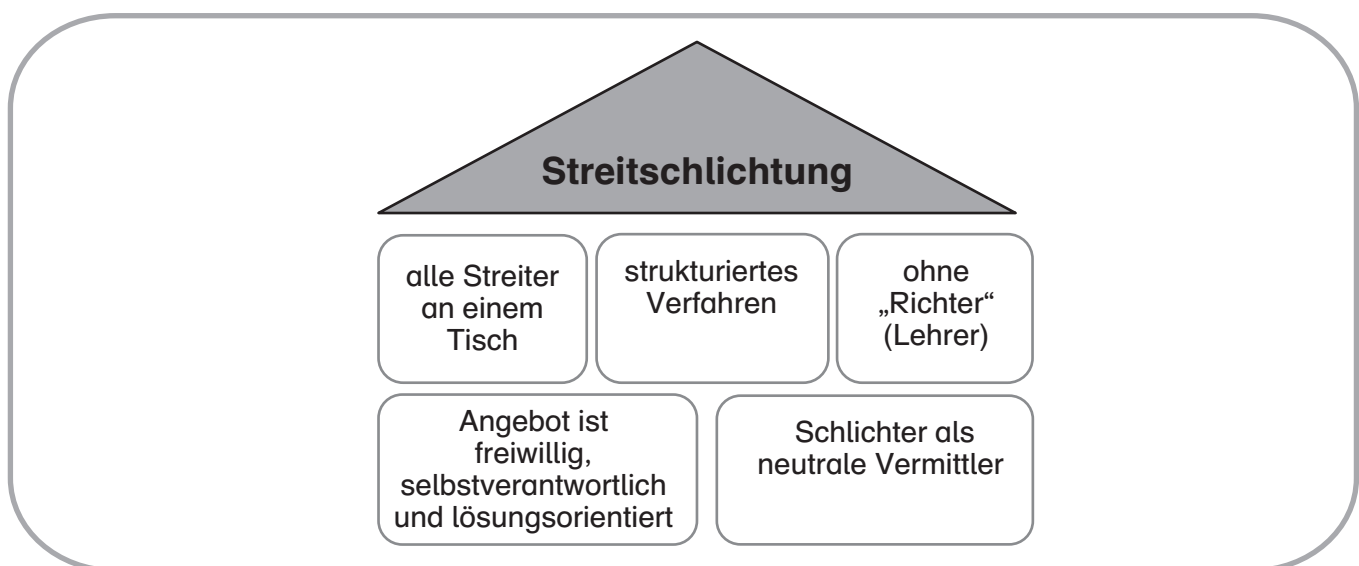
1.3 Streitschlichtung an Förderschulen

Streitschlichter, Konfliktlotsen, Mediatoren u. Ä. – all diese Begriffe meinen ein strukturiertes Verfahren, mit dem die Schüler selbstständig anderen Schülern helfen, eine Lösung für ihren Streit zu finden.

Eines gleich vorweg: Die aktuelle Streitsituation, evtl. sogar eine Situation mit körperlicher Gewalt, ist nicht die Aufgabe der Streitschlichter.

Oftmals wird dies so missverstanden: In der Pause findet eine Schlägerei statt und die Schlichter sollen nun anrücken, die Streiter auseinanderziehen und eine Lösung suchen. Hierzu ein ganz klares Nein: die Pausenaufsicht bleibt weiterhin bei den Lehrern. Kein Streitschlichter muss sich selbst in Gefahr bringen oder auch nur anfeinden lassen. Die Schlichter machen den Streitern ein Angebot, welches helfen kann, nach so einem Streit wieder einen Weg aufeinander zu und eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Verantwortung für den Streit und für eine Lösung bleibt dabei aber weiterhin bei den Konfliktparteien.

Bausteine der Streitschlichtung



Was bedeutet eine Streitschlichter-Gruppe für die Schule?

Die Streitschlichter erhalten eine intensive Schulung in folgenden Bereichen:

- Theorie zu Konflikten
- Wahrnehmung von Gefühlen
- Gesprächstechniken
- Neutralität/Verschwiegenheit
- Ablauf und Durchführung einer Streitschlichtung

Das heißt, es entstehen „Profis“ im Umgang mit und zur Klärung von Konflikten. Die Streitschlichter lernen dabei zum einen viel für sich, für ihre eigene Konfliktfähigkeit und stärken ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen. Zum anderen bietet die Ausbildung von Streitschlichtern anderen Schülern die Möglichkeit, Streitigkeiten selbstständig zu lösen, ohne dass der Lehrer einschreiten oder bestrafen muss. Der Dienst „strahlt“ also auf die ganze Schule aus: Alle profitieren davon, dass Konflikte lösungsorientiert begegnet wird. Vor allem aber davon, dass die Schüler selbst mehr Verantwortung übernehmen.

Wann ist eine Streitschlichtung sinnvoll?

- Der Konflikt kann nicht oder nur schlecht in einem direkten Gespräch der Konfliktparteien allein gelöst werden.
- Der Streit befindet sich in einer Sackgasse, gärt weiter oder war sehr heftig.
- Man kann nicht eindeutig bestimmen, wer recht hat.
- Die Streitenden haben grundsätzlich ein Interesse an zukünftigen guten Beziehungen zueinander.
- Die Streitenden sind bereit, an der Lösung mitzuarbeiten („Freiwilligkeit“).
- Alle Konfliktparteien sind vertreten.
- Es wird Zeit eingeräumt, um eine einvernehmliche Lösung zu erarbeiten.
- Der Lehrer / Das Kollegium ist bereit, den Schülern mehr Verantwortung bei ihren Konflikten zu übergeben.

Es gibt im Schulalltag viele kleine Konflikte, deren Lösung entweder viel Unterrichtszeit kostet oder die ungelöst bleiben, weggebügelt werden und dadurch weiterschwelen bis zum nächsten Ausbruch. Manche Streitigkeiten unter unseren Schülern können wir Erwachsene oft gar nicht wirklich nachvollziehen oder verstehen. Oder wir reagieren genervt, da wir dieses Thema doch schon so oft besprochen haben.

Durch das Angebot der Streitschlichter können sowohl die Lehrer als auch die Unterrichtszeit entlastet werden. Zudem entwickelt sich mit der Zeit eine neue Streit- bzw. Streitlösungskultur an der Schule: Die Schüler wissen, dass sie sich an die Streitschlichter wenden können, dass ihnen dort zugehört und geholfen wird.

Wie läuft eine Streitschlichtung ab?

In der Schule wird ein strukturierter Rahmen geschaffen, in dem sich die Streitparteien freiwillig (evtl. mit etwas „Nachhilfe“ von Schülern oder Lehrern) treffen, über ihren Konflikt sprechen und eine gemeinsame Lösung finden können.

In den verschiedenen Konzepten zum Thema Streitschlichtung läuft der Prozess meist in fünf Phasen ab:

1. Phase: Einstieg, Rahmen, Regeln
2. Phase: gleichberechtigte Erzählung beider Sichtweisen
3. Phase: Konflikterhellung, Nachfragen, Gefühle
4. Phase: Lösungssuche
5. Phase: Vereinbarung/Vertrag

In der „Reinform“ übernehmen die Schlichter die Aufgaben der Regelkontrolle, der Leitung des Prozesses, des gezielten Nachfragens, des Spiegelns und Paraphrasierens, des Findens der Differenzen und Gemeinsamkeiten, des Protokollierens usw. Da diese Aufgabenfülle und -komplexität schon für Erwachsene nicht ganz einfach ist, geschweige denn für Schüler mit verschiedenen Förderbedarfen, ist das Konzept in diesem Buch stark vereinfacht und an diese Schülerschaft angepasst worden.

Wie soll das an einer Förderschule funktionieren?

Aus der praktischen Anwendung des Konzepts heraus ist eine Elementarisierung des Streitschlichter-Konzepts entstanden, die im Kapitel 3 des Buches genau vorgestellt wird. Hier nur eine kurze Skizzierung der wesentlichen Elemente:

- Die Regeln werden in einfacher Sprache und unterstützt durch Symbole angeboten.
- Das Programm wird durch wenige elementare Fragen und Sätze in wörtlicher Rede bzw. in Stichpunkten strukturiert, die zur Lösungsphase hinleiten.
- Den Streitparteien wird die Verantwortung für das Hineinfühlen in den anderen übertragen, weil dies für die Schlichter ein sehr schwerer Vorgang ist.
- Für die Lösungssuche werden Ideen-Kärtchen als Hilfe und Veranschaulichung angeboten, die diese schwierige Phase sowohl für die Schlichter als auch für die Streiter veranschaulichen und vereinfachen.
- Der Vertrag ist durch seine vorgegebene Struktur und verschiedene Symbole leicht zu bearbeiten.

Die Materialien werden dabei immer mindestens in zwei Differenzierungsstufen angeboten. Dort, wo es sinnvoll ist, wird zusätzlich eine dritte Stufe angeboten:

- Variante 1: Mit der elementaren Form in wörtlicher Rede kommen die meisten Schüler gut durch den Prozess der Schlichtung und sie können den Streitern zu einer gemeinsamen Lösung helfen.
- Variante 2: Zusätzlich wird der Ablauf noch in Stichpunkten angeboten. Dies ermöglicht Schülern, die zu sehr „am Text kleben“, etwas freier durch die Schlichtung zu führen, stellt aber auch höhere Ansprüche an sie.
- Variante 3: Zur weiteren Differenzierung werden zudem Elemente des aktiven Zuhörens, des Paraphrasierens und des Spiegelns in den Ablauf eingebaut.

In Kapitel 3 wird genau beschrieben, auf was es in den einzelnen Phasen ankommt und wie die Schlichter mit Übung noch näher an die „Reinform“ des Streitschlichter-Konzepts kommen können. Das Konzept ist also so aufgebaut, dass man mit wenigen einfachen Fragen und Sätzen in den Streitschlichter-Dienst starten kann. Je nach Kompetenz der Schüler oder auch nach längerer Übung ist eine Differenzierung nach oben immer möglich. Je nach Stärken und Fähigkeiten der Schüler kann das Konzept individuell abgewandelt werden.

Welche Voraussetzungen muss ein Streitschlichter mitbringen?

Auf diese Frage antworte ich immer: „Sprechen sollte er/sie können“ und „Er/Sie muss kein Engel sein“. Bewusst wird keine klare Grenze bei der Leistung, bei den Kompetenzen und beim Verhalten gezogen. Manche Schüler bestechen durch ihr Einfühlungsvermögen, auch wenn sie nicht lesen können. Andere beherrschen es, einen vorgegebenen Ablauf konsequent umzu-

setzen. Wieder andere können ruhig und flexibel auf Unvorhergesehenes reagieren. Und manche Schüler können ihren eigenen reichen Erfahrungsschatz mit Konflikten gewinnbringend für andere Schüler zur Lösungsfindung einsetzen.

Unterstützt kommunizierende Schüler sollten sehr flexibel mit ihrem Kommunikationsgerät umgehen können, denn im Streitschlichter-Prozess muss man auch spontan reagieren und nachfragen können. Ein Step-by-Step mit den Fragen erweist sich als zu unflexibel. Daher ist die kleine Einschränkung: „Sprechen sollte er/sie können“ nötig.

Da immer zwei Schlichter zusammenarbeiten, können diese sich gut ergänzen. Wenn der eine mit dem Lesen Probleme hat, kann der andere diesen Part übernehmen. Wenn der eine stecken bleibt, kann der andere auf die Sprünge helfen. Und ein ruhiger Schüler kann einen eher aufbrausenden Partner beruhigen. Hier erweist sich die Vielfalt und Individualität unserer Schülerschaft als sehr gewinnbringend.

Fazit

Beim Streitschlichter-Konzept bleibt die Verantwortung für den Konflikt stets bei den Streitern. Die Schlichter bieten lediglich ein strukturiertes Verfahren an, das den Schülern helfen kann, ihren Streit friedlich zu lösen. Es geht dabei nicht um die Suche nach der einzigen Wahrheit, Ursachenforschung oder einen Richterspruch, sondern darum, eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Umsetzung des Konzepts kann die Streit(löse)kultur in der ganzen Schule verändern. Es ist also ein wertvolles Mittel, um Konflikten produktiv zu begegnen und die Verantwortung der Schüler zu stärken.

2 Gewaltprävention

2.1 Das Rollenspiel als zentrale Methode

Material:

AB 1 „Streitgründe“

AB 2 „Situationskarten ‚Gefühle‘“

Das Rollenspiel ist eine zentrale Methode, um die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Schüler zu fördern. Es ermöglicht handlungsorientiert und schnell, eigene Erfahrungen zu sammeln, was durch ein rein theoretisches Besprechen gerade bei Schülern mit individuellen Förderbedarfen nicht möglich wäre. Das Rollenspiel ist sehr effektiv und konkret, nah an den Schülern und es lassen sich leicht Verbesserungsvorschläge und weitere Gesprächsanlässe daraus ableiten.

Durch das Hineindenken in eine und das Spielen einer Rolle allein wird außerdem schon an einem wesentlichen Förderziel gearbeitet, der Empathie. Die Schüler verlassen einmal das „Ich“ und die „eigene Wahrheit“, schlüpfen in eine andere Person, fühlen sich in deren Welt ein und öffnen sich gegenüber anderen. Diese Übung fällt Schülern und auch Lehrern nicht immer sofort leicht und bedarf der Übung. Es muss klar werden, dass man eine Rolle spielt und man dabei auch mal aus sich herausgehen und etwas Peinliches tun darf. Damit dieses wichtige Instrument auch gewinnbringend eingesetzt werden kann, muss es in der Gruppe/Klasse sorgfältig eingeführt werden.

- *In die Rolle schlüpfen:* Um sich selbst und allen anderen klarzumachen, dass man bei einem Rollenspiel eine Rolle übernimmt, empfiehlt es sich, dies auch klar zu kennzeichnen. So ist mit Klarsichthüllen und etwas Wolle schnell ein Namensschild gebaut (mit austauschbaren Namen). Dieses Schild wird zu Beginn des Spiels umgehängt und zeigt so ganz deutlich: Ich übernehme eine Rolle.
- *Aus der Rolle schlüpfen:* Genauso wichtig wie der Start ist auch das Ende des Spiels. Es muss klar sein, dass alles, was der Schüler während des Rollenspiels tut, Teil der fremden Rolle ist und dass er nach dem Endsignal wieder die eigene Rolle annimmt. Auch dies lässt sich gut durch das o.g. Namensschild visualisieren: Nach dem Spiel gibt der Schüler sein Namensschild wieder ab und ist wieder er selbst.
- *Start- und Endzeichen:* Es muss allen Beteiligten klar sein, wann das Spiel beginnt und wann es zu Ende ist. Auch hier ist ein Symbol oder eine symbolische Handlung sehr hilfreich. So kann z. B. das Zuklappen einer nachgebauten Filmklappe oder das Nachahmen dieser Handlung mit den Armen sehr anschaulich sein. Zum Abschluss sollte man daran denken, den Spielern einen verdienten Applaus zukommen zu lassen.
- *Beobachter:* Bei jedem Rollenspiel ist es wichtig, dass es Beobachter gibt. Eventuell bekommen sie einen gezielten Beobachtungsauftrag. Es sollte vorab geklärt werden, dass diese Aufgabe gleichwertig zum Spielen ist, da die Beobachtungen bei der Auswertung äußerst hilfreich sind.
- *Übung:* Übung macht den Meister, beim Rollenspiel ganz besonders. Manche Schüler sind sofort in ihrem Element, manche schießen über das Ziel hinaus, manche müssen erst ein biss-

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Konflikte an Förderschulen gewaltfrei lösen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

